



Zukunftsdiskurs

**Informationskompetenz und Demokratie
(IDE): Bürger, Suchverfahren und
Analyse-Algorithmen in der politischen
Meinungsbildung**

Impulspapier

Daphné Çetta, Joachim Griesbaum, Thomas Mandl, Elke G. Montanari

Die Projektförderung erfolgte durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der Ausschreibung „Zukunftsdiskurse“ aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab.

Wir danken allen Beteiligten der Projektveranstaltungen, den Teilnehmer*innen der Delphi-Studie und den Verfasser*innen der Positionspapiere.

Weitere Informationen zum Projekt und den Projektergebnissen finden Sie auf unserer Webseite <https://informationskompetenz.blog.uni-hildesheim.de/>



Inhalt

1	»Zukunftsdiskurs« – Hintergründe und Voraussetzungen	1
1.1	Problemstellung und Relevanz des Projekts	1
1.2	Ziele des Projekts.....	2
2	Projektergebnisse.....	3
2.1	Positionspapiere.....	3
2.2	Auftaktveranstaltung.....	5
2.3	Abschlusstagung zum Projekt.....	9
2.4	Online-Diskussionen und Artikel zur Informationskompetenz	11
2.4.1	Datenschutzwerkzeuge und Online-Datenschutzkompetenz	11
2.4.2	Bewertung und Umgang mit Informationen	12
2.5	Delphi-Studie	13
2.6	Webseite zum Projekt	15
3	Zusammenfassung und Ausblick	15
4	Literatur	17

1 »Zukunftsdiskurs« – Hintergründe und Voraussetzungen

Dieses Impulspapier gibt eine Übersicht über den Verlauf des vom Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der Ausschreibung »Zukunftsdiskurse« geförderten Projekts »Informationskompetenz und Demokratie (IDE): Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen« und stellt die Projektergebnisse dar. Das Projekt wurde aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab gefördert. Antragstellende sind Herr Prof. Dr. Joachim Griesbaum, Herr apl. Prof. Dr. Thomas Mandl und Frau Prof. Dr. Elke Montanari.

Das Projekt setzt auf die Ziele der Ausschreibung auf und stellt dabei demokratische Entscheidungen, freie politische Meinungsbildung und die Offenheit von Diskursen auf der Grundlage einer fundierten Wissensbasis in den Fokus. Dabei werden insbesondere Entwicklungen im Hinblick auf Soziale Medien, Informationsanbieter und Herausforderungen der Informations- bzw. Wissensgesellschaft kritisch hinterfragt. Nicht zuletzt spielen hierbei auch Manipulationen bspw. in Form von Fake News und Desinformation eine Rolle.

Das Projekt beschäftigt sich mit einem großen gesellschaftlichen Thema unserer heutigen Zeit und geht dabei der Frage nach, inwieweit wir als Bürger*innen freie und unabhängige Entscheidungen auf der Grundlage von fundierten Informationen treffen können und welche Fähigkeiten wir benötigen, um kompetent mit der Menge an Informationen, der wir täglich gegenüberstehen, umgehen zu können.

Im Fokus des Projekts stehen die Fähigkeiten des Suchens, Findens, Bewertens, Hinterfragens und des Umgangs mit Informationen jeder Art, die unter dem Begriff der Informationskompetenz zusammengefasst werden können. Informationskompetenz wird von Expert*innen als eine Schlüsselkompetenz der modernen

Informationsgesellschaft angesehen (Portal für Informationskompetenz der deutschen Bibliotheken) und als die Kulturtechnik des digitalen Zeitalters behandelt.

Im Folgenden wird auf die Problemstellungen, die Relevanz des Projekts sowie die mit dem Projekt verbundenen Ziele eingegangen.

1.1 Problemstellung und Relevanz des Projekts

Demokratische Gesellschaften leben vom Diskurs sowie der Bereitschaft, die Perspektiven Anderer wahrzunehmen und als mögliche alternative Standpunkte anzuerkennen. Diskurse über den eigenen Erfahrungshorizont hinaus setzen eine fundierte Wissensbasis voraus. Hierfür ist Informationskompetenz unverzichtbar. Es scheint nur, als seien das Suchen und Finden von Informationen nahezu mühelos. Die Suche in Suchmaschinen geht schnell, ist unaufwändig und mobile Endgeräte ermöglichen zu jeder Zeit einen unmittelbaren Zugriff auf Informationen und Wissen. Jedoch ist ein müheloser Zugriff auf Information nicht mit einem selbstbestimmten und geschulten Umgang mit Information und Wissen gleichzusetzen. Insbesondere bei der Informationssuche im Internet sind algorithmengesteuerte Wirkungsmechanismen für Nutzer*innen nur schwer zu durchschauen. So passen sich Suchmaschinen dem an, was wir glauben wissen zu wollen und soziale Medien präsentieren uns ähnliches zu dem, was wir bereits vorher angewählt haben. Information ist ein Geschäft, das Nutzer*innen nur schwer durchschauen, weder auf Akteursebene, noch hinsichtlich technischer Wirkungsmechanismen. Nutzer*innen erhalten, so könnte zugespitzt behauptet werden, bei der Informationssuche eine vorgefertigte Sicht der Welt und bemerken dies oft nicht. Diese Sicht orientiert sich unter anderem an wirtschaftlichen und politischen Interessen anderer Akteure oder erfolgt durch

Berechnungen, die für die Verbraucher*innen in der Regel nicht nachvollziehbar sind.

Untersuchungen zur Informationskompetenz weisen auf erhebliche Defizite hin. So sind Nutzer*innen schnell mit Suchergebnissen zufrieden (White 2016). Neben diesen Aufwandsvermeidungsstrategien treten kognitive Verzerrungen, etwa der Bestätigungsfehler, auf, welcher die Präferenz für Ergebnisse, die eine eigene Sicht unterstützen, beschreibt (Knobloch-Westerwick et al. 2015). Die Evaluation der Glaubwürdigkeit von Informationen scheint eine besondere Herausforderung darzustellen, welche oftmals mittels eher simpler Bewertungsheuristiken (etwa Vertrautheit oder Popularität) vorgenommen wird (Metzger & Flanagin 2013). Gerade in komplexen Informationskontexten, wie sie sich etwa bei politischen Fragestellungen zeigen, ist ein solches Verhalten nicht adäquat; vielmehr besteht die Gefahr, dass sich oberflächliches Informationsverhalten manifestiert.

Weiterhin haben die angesprochenen Entwicklungen negative Folgen: die spezifischen Eigenschaften des Internets, wie die Möglichkeit zur Verwendung von Pseudonymen, das Tracking und die Entscheidungsmacht von Algorithmen, das Ranking der Suchergebnisse, die Einblendung personalisierter Werbung und die Personalisierung von Inhalten, wie es bspw. bei der Facebook-Chronik der Fall ist, erschweren es, sich ein verlässliches Weltbild zu formen. So bleiben bspw. konkrete Wirkungsmechanismen in Suchmaschinen unklar. Dies ermöglicht es Informationsanbietern, ihre Angebote zu optimieren und personalisierte Webeanzeigen zu schalten.

Meinungsbildung wird bspw. durch zielgesteuerte politische Werbung oder Zensur, etwa durch das Sperren von bestimmten Internetseiten oder -angeboten beeinflusst.

Wurde den sozialen Medien unter bestimmten Bedingungen eine demokratiefördernde Kraft

zugeschrieben (Wolfsfeld, Segev, Sheaffer 2013), so geraten diese unter der Verbreitung von *Fake News* bspw. in Kontexten der US-Präsidentenwahlen 2016 und 2020 und der Verbreitung von *Online Hate* zu einem skeptischeren Einschätzung. *Fake News* erschweren es, sich ein verlässliches Bild von Sachverhalten zu machen; sie erhöhen den Aufwand, der erbracht werden muss, um die Vertrauenswürdigkeit und Glaubwürdigkeit von Nachrichten einzuschätzen (Allcott & Grentzkow 2017).

Perspektivisch werden komplexere Dienste, die automatisch die Glaubwürdigkeit und Qualität von Information und Akteuren einschätzen, höhere Anforderungen an die Informationskompetenz der Nutzer*innen stellen.

1.2 Ziele des Projekts

Ziele des Projekts waren es, das Thema Informationskompetenz und die damit verbundenen Probleme stärker bekannt zu machen, diese in und mit der Öffentlichkeit zu diskutieren und dabei weitere Probleme, Bedarfe und mögliche Lösungsansätze bewusst zu machen. Gerade in Deutschland wird das Themenfeld Informationskompetenz institutionell noch eher auf der Ebene wissenschaftlicher Bibliotheken verortet und fokussiert sich inhaltlich meist auf die Schulung von Kenntnissen zur kompetenten Durchführung von fachlichen Recherchen. Es gilt, das Thema aus der Nische zu holen und stärker in der Fachwelt und der Öffentlichkeit zu positionieren. Informationskompetenz ist Grundlage lebenslangen Lernens und zugleich eine Grundbedingung für demokratisches Mitwirken.

Im Projekt wurden unterschiedliche Akteursgruppen zusammengebracht, um ein möglichst umfassendes Bild zum Themenbereich, den wahrgenommenen Problemfeldern und Lösungsperspektiven zu erschließen: Wissenschaftler*innen, Bibliothekar*innen, Wirtschaft, Bürger*innen, Lehrende und Lernende.

Ein weiteres Ziel ist es, Nutzer*innen dazu zu bewegen, ein Problembewusstsein zu entwickeln und bei wichtigen Informationsbedürfnissen die Extrameile zu gehen und die Energie und die Disziplin aufzuwenden, Informationen und die Informationssuche zu hinterfragen und die Informationssuche fortzusetzen bis der Informationsbedarf hinreichend begründet und befriedigt ist.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde das Thema auf verschiedenen Ebenen bearbeitet. Unter anderem wurden zwei Projekttagungen, eine Online-Phase sowie eine Delphi-Studie durchgeführt. Die Tagungen, die Online-Phase sowie die weiteren Aktivitäten sollten dabei zur Aufklärung beitragen und Diskussionen stimulieren. Die Ergebnisse des Projekts werden in diesem Band zusammengetragen öffentlich verfügbar gemacht.

Im Folgenden wird auf die Ergebnisse aus den genannten Projektaktivitäten eingegangen.

2 Projektergebnisse

2.1 Positionspapiere

Im Zuge der Planungen für die Eröffnungstagung zum Projekt wurden Expert*innen dazu eingeladen, ein Positionspapier zum Thema Informationskompetenz beizusteuern. Der *Call* dafür startete im Juni 2019. In den Positionspapieren sollten die nachfolgenden Fragen beantwortet werden: Was ist der Kern von Informationskompetenz? Wie sollte man Informationskompetenz vermitteln? Welches sind die zentralen Entwicklungen im Bereich der Informationskompetenz und Informationskompetenzvermittlung? Welche weiteren Aspekte sind relevant?

Im Vordergrund stand dabei die Intention, ein umfangreiches Bild und vielfältige Perspektiven auf das Themenfeld zu gewinnen, die Diskussion im Hinblick auf multidisziplinäre Sichtweisen zum Thema zu stimulieren und Erkenntnisse

von Expert*innen über mögliche Wege zur Förderung der Informationskompetenz zu gewinnen.



Abbildung 1: Positionspapiere

Insgesamt kamen 21 Expert*innen dem Aufruf nach und beschrieben in 19 Positionspapieren ihre Sichtweisen auf den Themenbereich. Die Autoren stammen aus vielfältigen Fächern und Professionen. So haben sich neben Wissenschaftler*innen auch Bibliothekar*innen sowie Journalist*innen eingebracht. Daher zeigt sich in fachlicher Hinsicht eine Vielfalt von Sichtweisen auf das Thema. Neben Perspektiven aus der Informations- und Bibliothekswissenschaft finden sich beispielweise Darstellungen aus der Politik- und Erziehungswissenschaft bzw. Perspektiven aus der Lehramtsausbildung und -praxis.

Dabei zeigen die Antworten auf die Frage „Was ist Informationskompetenz?“ eine relativ einheitliche Sicht auf das Themenfeld: Informationskompetenz wird als individuelle Fähigkeit verstanden, sich auf Basis spezifischer

Kenntnisse und Verhaltensweisen ein „*der Realität nahekommendes Bild, der uns umgebenden Welt zu machen*“ (vgl. das Positionspapier von Menthe & Lenz im oben angegebenen Band der Positionspapiere).

Des Weiteren wird Informationskompetenz mit anderen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie der Daten- und Medienkompetenz sowie dem wissenschaftlichen Arbeiten in Verbindung gebracht. Informationskompetenz geht dabei laut der Expert*innen einher damit, kritisch zu denken und am gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Leben teilzuhaben. Informationskompetenz setzt eine entsprechende Grundbildung, Sprachkompetenz und auch den Willen zu informationskompetentem Verhalten voraus. Der Text von Berg in diesem Band (i.d.B.) beschreibt die Informationskompetenz als die Ausgangslage „...des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit.“, welche auf Immanuel Kants „Sapere aude!“ abzielt und „... jeden Menschen durch kritisches Denken und reflektierten Vernunftgebrauch mündig zu denken und zu handeln auffordert.“ Informationskompetenz sei dabei als eine „... Voraussetzung für die mündige Teilhabe an Bildung, Wissen und Kultur und für die informierte Teilhabe an gesellschaftlicher Mitbestimmung in der Informationsgesellschaft“ zu verstehen; die Autorin macht damit die große Bedeutung der Informationskompetenz für demokratische Prozesse deutlich.

Im Hinblick auf die Frage „Wie sollte man Informationskompetenz vermitteln?“ zeigen Autor*innen vielfältige Möglichkeiten auf. So wird allen Voran das E-Learning als zentraler Vermittlungskanal benannt. Didaktische Konzepte, die von den Expert*innen aufgegriffen werden, sind bspw. Trends, wie *Gamification*, Forschendes Lernen sowie das *Flipped Classroom*-Konzept. Wichtige Faktoren für den Lernerfolg stellen laut der Expert*innen die Kontextualisierung, Kollaboration und die Aktivierung der Lernenden dar. Deutlich wird dabei, dass

Informationskompetenz nicht vermittelt werden kann, sondern vom und von der Lernenden eigenaktiv weiterentwickelt und aufgebaut werden muss.

Darüber hinaus wird die Wichtigkeit von Informationskompetenz für jede Altersgruppe argumentiert. Die Förderung sollte dabei zielgruppenspezifisch und praxisnah ausgerichtet sein. Es erweitert sich der ursprüngliche suchbezogene Kern der Informationskompetenz um Aspekte des Datenschutzes und der Datensicherheit, des persönlichen Informationsmanagements sowie den Strukturen und die Akteure des Informationsmarktes. Informationskompetenz scheint dabei inhaltlich unbegrenzt und erweist sich insofern als problematisch, da entsprechendes Kontextwissen nur für eine begrenzte Zahl von inhaltlichen Themen erworben und ausgebaut werden kann (vgl. Positionspapier Schünemann i.d.B.).

Im Zuge der Fragen „Welches sind die zentralen Entwicklungen im Bereich der Informationskompetenz und Informationskompetenzvermittlung?“ gehen die Autor*innen unter anderem auf die Folgen der Digitalisierung bzw. auf die sich dadurch verändertere Informations- und Kommunikationslandschaft ein. So findet der soziale Austausch vermehrt über Medien statt und auch die Gefahr, Falschnachrichten zu begegnen, nimmt zu. Darüber hinaus steigt die Bedeutung der Fähigkeit, ontologische und epistemologische Aspekte unsere Informationsumwelt reflektieren zu können. Als zukünftig bedeutsam werden unter anderem das Forschungsdatenmanagement, *Open Educational Resources* (OER), Open Science, sowie urheber- und datenschutzrechtliche Aspekte, aber auch die Frage des ethischen Umgangs mit Informationen eingeschätzt.

Weitere relevante Aspekte stellen unter anderem die Abhängigkeit der Informationskompetenz von kulturellen, sozialen, geografischen und politischen Kontexten dar (vgl.

Positionspapier Mertens i.d.B.), auch die Frage nach der Bedeutung der Informationskompetenz im Hinblick auf sich weiterentwickelnde Systeme wird gestellt (vgl. Positionspapier Jöres i.d.B.). Insgesamt stehen sich der Kompetenz- und der Vermittlungsbegriff gegenüber. Die unzureichende Bekanntheit des Informationskompetenzbegriffs in interdisziplinären Diskussionen wird genannt. Zunehmend wird auch auf die Dringlichkeit einer stärkeren Verankerung der Informationskompetenz im Bildungswesen angemahnt (vgl. Positionspapier Schoenbeck i.d.B.).

Damit ergeben sich aus den Positionspapieren vier zentrale Entwicklungsfelder:

- Auswirkungen der Digitalisierung,
- Erweiterungen des Konzepts Informationskompetenz,
- Steigende Relevanz von Informationskompetenz für alle Lebensbereiche und Zielgruppen sowie
- Die Erfordernis integrierter Vermittlungsansätze.

Die Positionspapiere legen hierzu vielfältige Perspektiven und Einblicke in das Themenfeld bereit.

Der Sammelband der Positionspapiere wurde über den Universitätsverlag der Universität Hildesheim veröffentlicht und steht kostenfrei online zur Verfügung (vgl. Çetta, Griesbaum, Mandl, Montanari 2020).

Paper »What is information literacy and how to improve it?«

Schließlich bilden die Positionspapiere die Grundlage für ein wissenschaftliches Paper mit dem Titel „What is information literacy and how to improve it?“, welches auf dem 16. Internationalen Symposium für Informationswissenschaft am 8. März 2021 der informationswissenschaftlichen Fachcommunity vorgestellt wurde.

Die Veranstaltung wurde von der Universität Regensburg online ausgerichtet. Der im Rahmen der Veranstaltung aufgezeichnete Vortrag wird in Kürze über das AV-Medien-Portal der Technischen Informationsbibliothek (TIB) weiterhin öffentlich verfügbar und zugänglich gemacht.

Sowohl das Paper als auch der Vortrag wurden in englischer Sprache erstellt und vorgetragen, um so auch der internationalen Fachcommunity die Teilergebnisse des Projekts über Projektdauer hinaus verfügbar zu machen.

2.2 Auftaktveranstaltung

Die Eröffnungstagung zum Projekt fand am 18. und 19. Oktober 2019 im Forum der Universität Hildesheim statt. An der interdisziplinär ausgerichteten Tagung nahmen insgesamt 89 Personen teil. Vertreten waren sowohl die Informationswissenschaft, das Bibliothekswesen, die Lehramtsausbildung als auch Studierende sowie interessierte Bürger*innen, die miteinander in Kontakt traten und sich zu Themen der Informationskompetenz austauschten. Die Vorträge der ersten Tagung gaben dabei einen ersten Überblick über Herausforderungen und aktuelle Entwicklungen im Bereich der Informationskompetenz und stellten eine Verknüpfung zwischen der Informationskompetenz und dem Handlungsfeld Schule her. Des Weiteren wurden Anforderungen an die Förderung von Informationskompetenz formuliert und eine Verbindung zwischen der Bedeutung von Informationskompetenz und demokratischen Prozessen sowie freier und politischer Meinungsbildung hergestellt.



Abbildung 2: Eröffnungstagung am 18. und 19. Oktober 2019

Die Vorträge legten vielfältige, interdisziplinäre Perspektiven, Fragen und Herausforderungen auf den Themenbereich dar und regten zur Diskussion an. Insbesondere wurde in den Vorträgen und Diskussionen der Demokratiebezug deutlich.

Die Inhalte der jeweiligen Vorträge wurden in Form von *Sketchnotes* visuell aufbereitet. Die Vortragsfolien sowie die Sketchnotes zu den entsprechenden Vorträgen sind über die Projektwebseite verfügbar.

Neben der Erstellung von Sketchnotes erfolgte im Zuge der Tagung auch die professionelle Aufnahme einiger Vorträge in Kurzform. Die entstandenen Videoclips geben die Inhalte in visuell aufbereiteter Form wieder und sind über die Webseite sowie den YouTube-Kanal des Projekts¹ verfügbar.

Im Folgenden werden die Ergebnisse und Diskussionspunkte der Eröffnungstagung skizziert.

Es gibt keine Filterblasen

Im Eröffnungsvortrag erklärt Lisa Merten (Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut), dass es keine empirische Evidenz für das Bestehen von Filterblasen bspw. in sozialen Netzwerken gibt. Nutzer*innen greifen eher auf eine Vielfalt von Nachrichten Ressourcen, wie TV, Radio, Print, Internet und sozialen Netzwerken zurück. Jedoch werden soziale Medien nicht als alleinige bzw. hauptsächliche Nachrichtenquelle verwendet. Problematisch ist etwa die Selektion von Inhalten auf der Grundlage von Verhaltens- und Metadaten, die vom Nutzer gesammelt werden. Des Weiteren ist der Einfluss von Intermediären auf die Meinungsbildung hinsichtlich der Gattung und Architektur sowie der Phasen des Meinungsbildungsprozesses zu differenzieren. Als Notwendigkeit wird der Erwerb von medienbezogenen Kompetenzen beschrieben, zu denen das Strukturwissen

¹ YouTube-Kanal IDE: https://www.youtube.com/channel/UCCZu_IURsljffOKkoD5vK0A

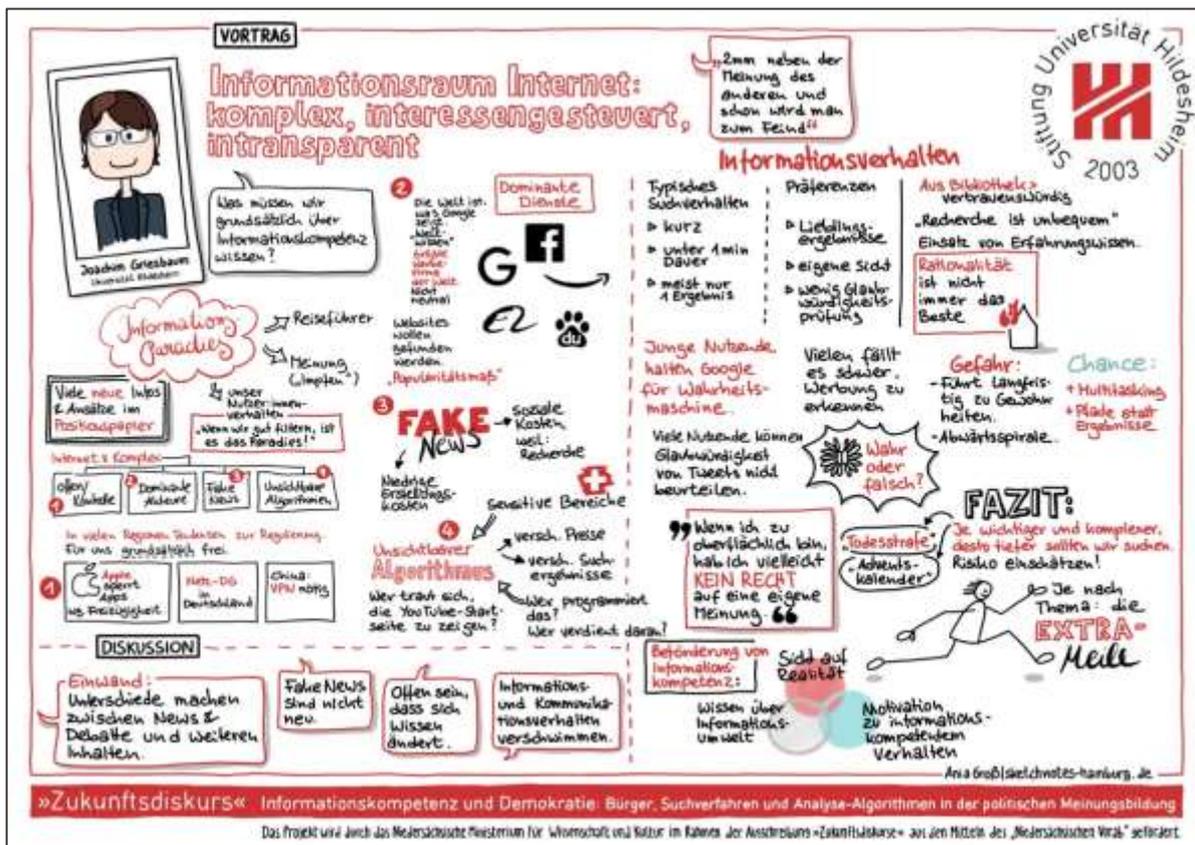


Abbildung 3: Sketchnote zum Vortrag von Herrn Professor Griesbaum zum Thema »Informationsraum Internet«

über Informationsintermediäre, die Fähigkeit zur Beurteilung von Informationen und die situationsgerechte Kommunikation zählen.

Informationsraum Internet – komplex, interessengesteuert und intransparent

Prof. Joachim Griesbaum (Stiftung Universität Hildesheim) fokussierte sich in seinem Vortrag auf das Internet als Informationsraum und legte die damit verbundenen Herausforderungen dar. Zum einen ging er auf die Komplexität und Intransparenz des Internets in Bezug auf bspw. Algorithmen sowie die interessengesteuerten Akteure ein. Eine besondere Rolle komme jedoch dem Nutenden selbst zu. So zeigen Studien auf, dass Nutzer*innen dazu neigen Aufwände bspw. bei der Suche zu vermeiden. Die Lösung sah Griesbaum im Erwerb von Wissen über die Informationsumwelt, der Motivation sich informationskompetent zu verhalten und in einer kritischen Haltung.

Die Fähigkeit zur Bewertung von Informationen ist entscheidend

Prof. Thomas Mandl (Stiftung Universität Hildesheim) thematisierte die folgenden vier Handlungsfelder, die im Kontext der Informationskompetenz von Relevanz sind: Suche, Geschäftsmodelle, Datennutzung und die künstliche Intelligenz. Zur Diskussion stellte er die Frage, ob Suchmaschinen auch auf alle Suchanfragen Ergebnisse ausgeben sollten, so könne dies gerade bei gesundheitsbezogenen Themen ein Problem darstellen. Einen weiteren Punkt stellte die Nutzung von Daten dar, die durch Nutzende online generiert werden und für Dritte insbesondere im Hinblick auf die Optimierung von Geschäftsmodellen und Angeboten von Bedeutung sind. Abschließend ging Prof. Mandl auf den Bereich der künstlichen Intelligenz ein und gab zu bedenken, dass sich vom Menschen und maschinell erstellte Inhalte nicht voneinander zu unterscheiden sind lassen.

Schließlich müsse mit einer veränderten Internetlandschaft bspw. durch neue Dienste auch über eine Erweiterung des Informationskompetenzbegriffs nachgedacht werden. Zur Auflösung der genannten Probleme führte Mandl die Fähigkeit zur Informationsbewertung an, welche es ermöglicht, die Intention hinter Prozessen und Technologien richtig zu verstehen und einschätzen zu können.

Das Medium ist die Botschaft

In ihrem Vortrag thematisieren Prof. Elke Montanari und die Studierende Judith Schaft (Stiftung Universität Hildesheim) die Förderung der Informationskompetenz bei Kindern in der Grundschule. Montanari argumentierte, dass sich das Spektrum der Kommunikationsformen erweitert habe. Neue Kommunikationsformen, bspw. mittels E-Mails oder Messengerdienste unterscheiden sich dabei von klassischen Medien. Es stelle sich die Frage, wie diese neuen Medien Schüler*innen formen und sich die Wahrnehmung bei der Verwendung unterschiedlicher Medien verändert habe. In diesem Sinne wurde argumentiert, dass schon kleine Kinder Informationskompetenz benötigen und um diese auszubauen zum einen zeitliche Ressourcen, aber auch kompetente Lehrkräfte, eine entsprechende Ausstattung, eine Vision und der Dialog mit Kindern dringend nötig sind.

Nutzer*in ist Rezipient und Produzent von Information

Sarah Stumpf und Bernhard Franke (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) gingen insbesondere auf die Rolle des Nutzenden als Rezipient und Produzent von Informationen ein. Des Weiteren wurden die Erfolgsindikatoren der Reichweite und Interaktion hinterfragt.

Förderung von Informationskompetenz mittels MOOCS

Dr. Stefan Dreisiebner (Universität Hildesheim) stellte den Massive Open Online Course (MOOC) »Information Literacy Online« aus einem Erasmus+ geförderten Projekt vor. Der MOOC wird in unterschiedlichen Sprachen angeboten und richtet sich vor allem an Studierenden. Evaluierungsergebnisse MOOCs zeigen auf, dass die Einbindung des MOOCs in die Lehre zu einem Kompetenzzuwachs führte. Das E-Learning-Format ermöglicht es zudem, die Kompetenzförderung unabhängig von curricularen Verankerungen und institutionellen Kontexten zu erreichen. Vorhandene Formate können dabei zudem von Lehrenden niederschwellig in die eigene Lehre integriert werden.

Journalismus als Baustein einer demokratischen Wertekultur

Prof. Marcus Bölz (Fachhochschule des Mittelstandes) und Hans-Jakob Erchinger (Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung) thematisieren die Bedeutung journalistische Fähigkeiten für die Vermittlung einer demokratischen Wertekultur. Herausforderungen stellten insbesondere die Vorliebe für Informationen, die der eigenen Meinung entsprechen sowie die Kommunikation mit Gleichgesinnten dar. Als Lösung schlugen sie die Vermittlung journalistischer Kompetenzen in der Schule vor, um Schüler*innenwerkzeuge an die Hand zu geben, die es ihnen ermöglichen, sich Konflikten und Kontroversen zu stellen.

Informationsverhalten ist disziplinspezifisch

Den letzten Vortrag zum fachspezifischen Umgang mit und zukünftigen Anforderungen an Informationskompetenz hielten Prof. Antje Michel (Fachhochschule Potsdam) und Prof. Inka Tappenbeck (Technische Hochschule Köln). Die Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen

und damit einhergehenden Bedarfen stellen einen wichtigen Faktor bei der Beförderung von Informationskompetenz dar. Hier wurde die Frage aufgeworfen, ob sich eine stärkere Fokussierung auf einzelne Fachbereiche als sinnvoll darstellen würde, da die Orientierung an universellen Standards für die Vermittlung von Informationskompetenz den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen nicht gereicht werde.

2.3 Abschlusstagung zum Projekt

Die international ausgerichtete Abschlussveranstaltung des Projekts fand vom 18.-20. Juni 2020 statt. Auf Grund der Covid-19-Pandemie wurde die Tagung, an der 70 Personen teilnahmen, online über das Konferenzsystem BigBlueButton der Stiftung Universität Hildesheim durchgeführt. Die Fachvorträge und Statements wurden vorab aufgezeichnet und stehen über den YouTube-Kanal des Projekts sowie die Projektwebseite auch über die Projektdauer hinaus zur Verfügung.

Durch Beiträge von Experten aus den USA, der Türkei, Indien, Schweden und Bosnien und Herzegowina wurde auch die internationale Perspektive auf den Themenbereich Informationskompetenz und Demokratie miteinbezogen. Thematisch lag der Fokus auf der Beziehung zwischen Informationskompetenz, Demokratie und Bildung. Die Teilnehmenden und Vortragenden kamen aus unterschiedlichen Fachbereichen, wie der Informations-, Bibliotheks-, Erziehungs- und Politikwissenschaft und Wirtschaft. Die Tagung wurde auf Deutsch (18. Juni 2020) und Englisch (19.-20. Juni 2020) gehalten.

Diskussionsrunde: Informationskompetenz und Demokratie konkret: Handlungsbedarfe und Handlungsansätze

Dabei nahmen die Teilnehmenden ganz unterschiedliche Positionen ein. Prof. Wolf Schüнемann (Stiftung Universität Hildesheim) bspw. berichtete von der Integration der Informationskompetenz in Lehrveranstaltungen und von Problemen und Defiziten der Studierenden, während Dr. Margitta Rudolph (Volkshochschule Hildesheim) über die Bedeutung und Förderung der Informationskompetenz in der Erwachsenenbildung sprach. Darüber hinaus legte Uwe Welge (Howmet Aerospace) die Rolle der Informationskompetenz für Industrie und Wirtschaft dar. Als unabhängige Möglichkeit zur Förderung der Informationskompetenz stellte Dr. Stefan Dreisiebner Formate, wie MOOCs vor, die auch außerhalb institutioneller Einrichtungen zur Förderung der Informationskompetenz eingesetzt werden könnten.

Online-Diskussion: Informationskompetenzaufbau im Bildungssystem

Ausgangspunkt für den Programmpunkt bildeten die Statements von Dr. Tamara Heck (DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation), Prof. Elke Montanari (Universität Hildesheim), Dr. Bernadette Spieler (Universität Hildesheim) und Dr. Hermann Huemer (Institute for Information Competence and Information Infrastructure ICIIS).

Die Vortragenden gingen in ihren Statements auf unterschiedliche Gesichtspunkte ein und formulierten dabei unter anderem



Abbildung 4: Ausschnitt aus der Abschlusstagung im Juni 2020

Herausforderungen aber auch Anforderungen an Lehrende und Lernende. Betont wurden hier vor allem die folgenden Aspekte: Erreichung von bildungsfernen Personengruppen, die Motivation des Lernenden sich am Förderprozess aktiv zu beteiligen, Möglichkeiten zur Einbeziehung künstlicher Intelligenz in der Lehre und Relevanz von emotionalen Aspekten beim Erwerb von Informationskompetenz.

Posterpräsentationen

Die Poster beleuchteten unterschiedliche Aspekte und Dimensionen der Informationskompetenz.

So gingen Sylvia Kullmann und Johannes Hiebl auf die Erziehung zur Mündigkeit mit der Informations- und Demokratiekompetenz als Ziele ein. Sie stellten erste Ideen zur Entwicklung eines Kompetenzmodells vor, welches Informations- und Demokratiekompetenz als Komplementäre betrachtet und möchten die praktische Verzahnung der Vermittlung der beiden Kompetenzen im Schulunterricht untersuchen.

Prof. Dorina Gumm stellte in ihrer Posterpräsentation ein entwickelte Mastermodul »Digital Impact« zur digitalen Gesellschaft und Verantwortung vor. Das Modul soll auf technologische Konzepte, gesellschaftliche und politische Fragen sowie Zielvorstellungen für eine digitalisierte Welt entwickeln. Ziel des Moduls ist es die Informations-, Medien-, Digitalkompetenz und gesellschaftliche Verantwortung zu entwickeln und digitale Mündigkeit zu fördern.

Andrea Ruscher stellte das seit 2016 betriebene Projekt der C3-Bibliothek in Wien vor, welches zum Ziel hat Jugendliche für Themen der nachhaltigen Entwicklung zu begeistern und die kritische Informationskompetenz zu fördern. Erste Projekterfahrungen zeigen, dass Bibliotheken bei der Umsetzung der *Sustainable Development Goals* eine tragende Rolle spielen können.

Wissensentstehung muss kritisch hinterfragt werden

Prof. Johanna Rivano Eckerdal (Lund University, Schweden) betonte in ihrem Vortrag die Verbindung zwischen Informationskompetenz innerhalb und außerhalb von Bildungsumgebungen. Des Weiteren unterschied sie zwischen dem radikalen und liberalen Demokratieverständnis und betonte, dass gerade ersteres den Dialog in der Bevölkerung brauche. Informationskompetenzförderung zielt darauf ab die Prozesse der Wissensentstehung kritisch zu hinterfragen. Darüber hinaus käme der Bibliothek eine wichtige Rolle bei der Förderung zu, die sowohl kritisches Denken als auch Pluralismus vorantreiben sollte.

Potenziale künstlicher Intelligenz in Lernumgebungen

Mit Prof. William Cope und Prof. Mary Kalantzis (University of Illinois, USA) konnten zwei international sehr bekannte Professoren der Erziehungswissenschaften gewonnen werden. Sie schafften in ihrem Vortrag eine Verbindung zwischen künstlicher Intelligenz und Informationskompetenz. Sie stellten in diesem Zuge Potenziale von Lernplattformen vor, die mit Hilfe von eingespeisten Daten Machine Learning wirksam umsetzen und so einen echten Mehrwert für digitale Lernumgebungen darstellen könnten.

Der Lernende muss sich selbst kritisch hinterfragen

Prof. Thomas P. Mackey und Trudi E. Jacobson (State University of New York, USA) thematisierten in Ihrem Vortrag die Metaliteracy, die als einer Erweiterung der Informationskompetenz verstanden werden kann. Im Konzept stehen die Lernenden als Informationsproduzent*innen im Fokus. Die Metaliteracy zielt darauf ab, sich als Produzent*in von Informationen von Informationen selbst kritisch zu hinterfragen.

Sei dir bewusst über deine Emotionen und Überzeugungen

Prof. Serap Kurbanoğlu (Hacettepe University Ankara, Turkey) ging in ihrem Vortrag auf den Begriff des Postfaktischen ein. Der Begriff beschreibt die Meinungsbildung der Bevölkerung auf Grundlage persönlicher Überzeugungen und Emotionen und steht im Gegensatz zu Objektiven Fakten. Dabei begünstigt das postfaktische Zeitalter die Entstehung von Filterblasen und Echokammern. Die Informationsbewertung wird darüber hinaus zunehmend durch die enorme Menge an Informationen erschwert. Für eine funktionierende Demokratie seien jedoch glaubwürdige und verlässliche Informationen unabdingbar.

Informationskompetenz und Interkulturalität

Der Workshop von Prof. Tessa Thadathil, Dr. Francis Jarman, Sophie März und Prof. Joachim Griesbaum (Symbiosis College Of Arts & Commerce, Pune und Stiftung Universität Hildesheim, Germany) stellte ein durchgeführtes internationales Lernszenario zwischen deutschen und indischen Studierenden vor. Das Lernszenario zeigte, dass transnationale Perspektiven auf Informationskompetenz von hoher Wichtigkeit sind und Informationskompetenz in globalem Ausmaß befördert werden muss.

Kritisches Hinterfragen für eine funktionierende Demokratie

Mit dem letzten Vortrag schließen Prof. Mario Hibert und Prof. Emir Vajzović (University of Sarajevo, Bosnia and Herzegovina) die zweite Projekttagung. Sie legen eine breite Perspektive auf die Gesellschaft und Machtverhältnisse dar, die sich durch die digitalisierte Welt herausgebildet haben. Die Vortragenden argumentierten, dass die optimistische Sichtweise auf technologische Entwicklungen zu wenig kritisch hinterfragt werden. Insbesondere in Krisenzeiten wird

dabei die Bedeutung der Informationskompetenz sichtbar. Die Informationskompetenz sahen sie als eine Schlüsselkompetenz des digitalen Zeitalters, die das Hinterfragen von online Informationen beinhaltet und informierte und gebildete Bürger*innen hervorbringt.

Als weitere Ergebnisse der zweiten Tagung können die Kommentare unter den Vortragsvideos genannt werden, die weitere interessante Perspektiven auf die verschiedenen Themenbereiche darlegen und unter anderem auf weiterführende Inhalte und Materialien verweisen.

2.4 Online-Diskussionen und Artikel zur Informationskompetenz

Im Zuge der Online-Phase wurden verschiedene Online-Diskussionen zu den Themen der Informationskompetenz durchgeführt. Des Weiteren wurden Artikel zum Thema verfasst, die der Öffentlichkeit verfügbar gemacht wurden. Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt.

2.4.1 Datenschutzwerkzeuge und Online-Datenschutzkompetenz

Die Online-Diskussionen zum Thema Datenschutz wurde durch Fragen nach dem Verständnis von Datenschutzkompetenz und einem datenschutzkompetenten Verhalten sowie der Vorstellung von Werkzeugen zum Datenschutz strukturiert. Der Artikel zum Thema fasste Ergebnisse abschließend zusammen und formulierte Hilfestellungen für den persönlichen Datenschutz.

Neben den Fragen zur Wahrnehmung der Datenschutzkompetenz aus Nutzer*innensicht stellten Teilnehmende Werkzeuge zum Datenschutz vor und reflektierten dabei die jeweiligen Stärken und Schwächen. Den Datenschutz schätzten die Teilnehmenden für wichtiger den je ein und machen dabei auf vielfältige Gefahren und Herausforderungen aufmerksam:

- Fehlende/s Bewusstsein und Auseinandersetzung mit dem Thema Datenschutz
- Unreflektierte Nutzung von Diensten, kann zu Hackerangriffen, Identitätsdiebstahl, Virenbefall und unkontrollierten Datenzugriff führen
- Erzwingen des Brechens datenschutzkompetenten Verhaltens bspw. durch die Zustimmung von Cookies zur Nutzung von Webseite
- Verwendung gesammelter Nutzer*innendaten zu kommerziellen Zwecken aus Anbieter*innenseite
- Intransparente Nutzungsbestimmungen bspw. bei Smartphone-Applikationen

Als Lösungen und Hilfestellungen schlugen die Teilnehmenden nachfolgende Ansätze vor.

Hilfestellung für den persönlichen Datenschutz:

- Hilfestellungen bei Expert*innen zum Thema einholen
- Verwendung sicherer Passwörter
- Auswahl und Einstellungsoptionen des Browsers vornehmen
- Verschiedene Suchmaschinen kennen und über Datenschutzrichtlinien Bescheid wissen
- Verwendung von verschiedenen Werkzeugen zum Datenschutz (Browsererweiterungen, Verschlüsselung, etc.)

Anforderungen:

- Politik und Bildungsinstitutionen sind in der Verantwortung Nutzer*innen aufzuklären (ab der Grundschule)

Die vollständigen Online-Diskussionen sowie weitere Informationen und Hilfestellungen zum Thema Datenschutz und

Datenschutzkompetenz sind auf der Projektwebseite (siehe *Artikel zu Informationskompetenz*) zu finden.

2.4.2 Bewertung und Umgang mit Informationen

Die Online-Diskussionen und Artikel, die sich mit der Bewertung von und dem Umgang mit Informationen beschäftigte, brachten vielfältige Perspektiven und Ansätze in Bezug auf die Informationsbewertung hervor. Besonders vor dem Hintergrund von Fake News und Desinformation scheint die Kompetenz zur Bewertung von Informationen als zunehmend wichtiger wahrgenommen zu werden.

Aus Sicht der Teilnehmenden wurde Informationen vor allem dann als qualitativ hochwertig eingeschätzt, wenn diese nachvollziehbar und objektiv sind und sie sich durch verschiedene Quellen bestätigen lassen. Des Weiteren werden Faktoren wie Aktualität, die Autorität des jeweiligen Informationsanbieter, sowie der Kontext als wichtige weitere Faktoren im Hinblick auf die Informationsbewertung angesehen. Dabei verweisen auch Wissenschaftler*innen auf die Prüfung von Informationen durch Dritte (vgl. Wineburg & McGrew 2017, Caulfield 2017). Die Drittprüfung, welche auch als *Lateral Reading* bezeichnet wird, schlägt folgendes Vorgehen vor:

1. Innehalten
2. Prüfung der Quelle
3. Prüfung beteiligter Akteur*innen
4. Prüfung der Ursprungsquelle
5. Prüfung anderer Berichterstattungen

Im Zuge des Artikels »Informationsverhalten zum Coronavirus« wird die Thematik der Informationsbewertung vor einem aktuellen Hintergrund und mithilfe des *Lateral Reading-Ansatzes* beispielhaft aufgearbeitet (siehe Projektwebseite *Artikel zu Informationskompetenz*).

Als Lösungen und Hilfestellungen schlugen die Teilnehmenden unter anderem folgende Ansätze vor:

- Die Förderung der Informationsbewertungskompetenz sollte bereits in der Schule bspw. in Form von Projektwochen oder Einbindungen durch Lehrende in den Fachunterricht erfolgen.
- (Angehende) Lehrkräfte sollten im Hinblick auf Informationskompetenz in der Aus- und Weiterbildung gefördert werden.
- Die Förderung der Informationsbewertungskompetenz sollte über alle Altersgruppen hinweg erfolgen.

Weitere Hilfestellung bieten u. a. die vorgestellten Werkzeuge im Rahmen der Online-Diskussion zum kompetenten Umgang mit Informationen (weitere Informationen siehe Projektwebseite *Online-Diskussionen*).

Besonders kontrovers diskutiert wurde die Einführung eines Qualitätssiegels für Informationsbereitsteller. Hier zeichnete sich deutlich ab, dass die Realisierung eines solchen Siegels verschiedene Fragen und Probleme aufwirft. Letztlich stehe doch der informationskompetente Mensch selbst in der Verantwortung, die Qualität einer Information einschätzen können. Demnach seien Bildungsangebote für Nutzer*innen von besonderer Relevanz. Der Frage nach der Ausgestaltung solcher Angebote widmete sich unter anderem die Delphi-Studie, aber auch die Expert*innenbeiträge auf der Tagung legen dazu interessante Perspektiven offen.

Die Online-Diskussionen sowie weitere Informationen und Hilfestellungen zum Thema Bewertung von und Umgang im Umgang mit Informationen sind auf der Projektwebseite (siehe *Artikel zu Informationskompetenz*) zu finden.

2.5 Delphi-Studie

Ziel der Delphi-Studie ist es, Probleme in Bezug auf Informationskompetenz und ihre Förderung aus Sicht verschiedener Akteursgruppen zu eruieren und Bedarfe und Anforderungen an zukünftige Förderangebote zu formulieren. Die Delphi-Studie setzt sich aus zwei Befragungsrunden zusammen. In einer ersten Befragungsrunde wurden Expert*innen mittels Online-Fragebogen und Interviews befragt. In einer weiteren Befragungsrunde wird die Zivilgesellschaft einbezogen und Expert*innen erhalten die Gelegenheit, auf die Ergebnisse der ersten Befragungsrunde zu reagieren.

Die erste Runde und vorläufigen Ergebnisse der Delphi-Studie legen bereits interessante Perspektiven und Einblicke auf die Wahrnehmung, Probleme und Lösungsansätze zur Informationskompetenz und ihrer Förderung aus Expert*innensicht offen. Insgesamt nahmen an der ersten Befragungsrunde 64 (Fragebogen) und 26 Expert*innen (Interview) teil. Die Expert*innen kamen aus dem Bereich des Bibliothekswesens, der Bildungswissenschaft, dem Schulwesen sowie dem Hochschulwesen.

Im Folgenden werden die ersten Ergebnisse dargestellt. Insgesamt geben 85% (n=61) der Befragten an, dass die Bewusstseinsentwicklung über die gesellschaftliche Bedeutung von Informationskompetenz einen wichtigen Faktor zur Beförderung darstelle.

Informationskompetenz als Kulturtechnik

Informationskompetenz wird als Teil der Grundbildung und als Kulturtechnik, wie dem Lesen, Schreiben und Rechnen angesehen und betrifft dabei nicht nur das Digitale, sondern auch den Umgang mit analogen und historischen Medien.

Kritisches Denken als Ausgangspunkt der Informationskompetenz

Expert*innen sehen einen großen Bedarf in der Förderung des kritischen Denkens. Probleme in Bezug auf Informationskompetenz können oftmals auf eine fehlende kritische Auseinandersetzung mit Themen, Suchergebnissen und im Umgang mit Informationen zurückgeführt werden.

Probleme in Bezug auf Informationskompetenz

In Bezug auf die Informationssuche wird aus Expert*innensicht deutlich, dass Nutzende sich durch ihre Einschränkung auf einen einzigen Suchdienst bspw. Google selbst beschränken, auch werden zusätzliche Informationsressourcen oftmals nicht herangezogen. Insbesondere fehlendes Wissen in Bezug auf das Internet als Informationsraum und die Informationssuche werden hier als Probleme wahrgenommen.

Die Informationsbewertung sehen Expert*innen als ein zentrales Thema, welches deutlich präsenter gemacht werden muss und einen großen Bedarf darstellt. Besonders vorherrschend ist ein fehlendes Problembewusstsein für die Wichtigkeit der Informationsbewertung und der kritischen Auseinandersetzung mit Informationen. Zwar werden bspw. Blogs und soziale Netzwerke als Informationsquellen anerkannt allerdings bleibt die kontextualisiert der Information/-quelle dabei aus.

Als Problem erkannt werden auch das unkritische Teilen (persönlicher) Informationen, fehlendes Hintergrundwissen, die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten sowie die Ergebnisorientierung des Nutzenden.

Zur Förderung von Informationskompetenz

Geeignete Formate zur Förderung der Informationskompetenz seien laut der Experten insbesondere das dialogische und forschende Lernen, die projektbasierte Vermittlung und die Verwendung von E-Learning-Formaten. In Bezug

auf das E-Learning wurden zur Förderung Formate wie MOOCs, Lernvideos oder Podcasts genannt.

Des Weiteren werden Rollenspiele zur Erhöhung der Perspektivenvielfalt, das Storytelling, das Lernen an Beispielen und Aufzeigen von Problemen sowie die Verwendung unterschiedlicher Formate und auch kreative Aufgaben als Vorschläge zur Förderung der Informationskompetenz in der Lehre angeführt. Angemerkt wird auch, dass Informationskompetenz in bereits bestehende Angebote bzw. Unterrichtseinheiten integriert werden sollte. Wichtig sei es zudem, handlungsorientierte Aktivitäten einzubinden, um die Teilkompetenz der Informationskompetenz zu schulen.

Darüber hinaus stellt auch die Vermittlung von Wissen bspw. in Bezug auf Suchstrategien, Suchmaschinen und vor allem Problemen, wie Fake News, Desinformation etc. eine Komponente dar.

Zur Erhöhung der Präsenz und Attraktivität des Themas schlagen Expert*innen u. a. die Erhöhung der Präsenz des Themas in sozialen Medien, Plakat oder Werbekampagnen, Bildungskampagnen, öffentliche Veranstaltung für die interessierte Zivilgesellschaft und Wissenschaftskommunikation nach dem Vorbild von *mailLab* als mögliche Ansatzpunkte vor.

Auch sind hier motivationale Faktoren zu berücksichtigen. Maßnahmen, wie das Aufzeigen von Problemen, die Förderung der Motivation durch kreative und freudebringende Aufgaben und die Erhöhung der Medien und Themenvielfalt, werden hier als einige Lösungsansätze vorgeschlagen.

Verantwortliche Akteure im Bereich der Informationskompetenzförderung

Eine besondere Verantwortung innerhalb des Schul- bzw. Hochschulsystems kommt aus

Expert*innensicht dem Sekundarstufenbereich II und I sowie außerhalb des Schul- bzw. Hochschulbereichs dem privaten Bereich und Bibliotheken zu. Auch Medien, Politik und Plattformenbetreiber werden als verantwortliche Akteure benannt, die dafür sorgen sollten, dass der Wert hochwertiger Informationen stärker in das Bewusstsein rückt. Politische Akteure sind darüber hinaus stärker gefordert, das Thema auf die politische Agenda zu setzen.

Zur Förderung der Informationskompetenz wird ein breiter Ansatz zur Vernetzung der verschiedenen Akteursgruppen vorgeschlagen, in dem auch die Rolle der Bibliothek im Zusammenhang mit der Informationskompetenzvermittlung hervortritt. Bibliotheken und ihr Personal, so die Idee einiger Expert*innen, müssen sich weiterbilden, um den Anforderungen der Informationswelt gerecht zu werden und können künftig auch als Weiterbildungsorte bspw. für schulisches Lehrpersonal fungieren.

Informationskompetenz im Kontext Schule und Hochschule

Vor allem im Zusammenhang der schulischen Bildung sehen Expert*innen Verbesserungspotenziale. So schlagen Sie die Integration der Informationskompetenz in Lehrpläne und die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonal vor.

Forschungsbedarfe

In der ersten Befragungsrunde gaben über 80% der Befragten an, dass weitere Forschung nötig ist, um Angebote zur Förderung der Informationskompetenz an die sich stetig ändernden Nutzer*innenbedarfe anzupassen.

Die zweite Befragungsrunde im Rahmen der Delphi-Studie erfolgt über die Projektdauer hinaus.

2.6 Webseite zum Projekt

Die Projektwebseite dient unter anderem zur Sammlung aller Ergebnisse und ermöglicht den Zugriff auf erstellte Inhalte im Rahmen des IDE-Projekts. Auch informiert sie über weiterführende Veranstaltungen zu Themen der Informationskompetenz.

Die Besucherzahlen, auch über Suchmaschinen, zeigen auf, dass über die Webseite kontinuierlich Publikum erreicht und Nachfrage bedient wird und sie somit einen Beitrag zur Platzierung und Aufklärung über das Thema Informationskompetenz und ihre Bedeutung für Gesellschaft leistet.

Die Webseite bleibt über die Projektdauer hinaus bestehen und soll weiterhin mit Inhalten befüllt werden.

<https://informationskompetenz.blog.uni-hildesheim.de/>



3 Zusammenfassung und Ausblick

Das Projekt Informationskompetenz und Demokratie (IDE) hat die Themen der Informationskompetenz und ihre Auswirkungen und Bedeutung für demokratische Gesellschaften von vielfältigen Standpunkten und aus interdisziplinärer Sicht beleuchtet. Es stellt sich heraus, dass insbesondere der interdisziplinäre und internationale Austausch für das Thema von besonderer Relevanz ist.

Herausgearbeitet werden konnte, dass für die Förderung der Informationskompetenz besonders Akteuren, wie Universitäten, Schulen, Bibliotheken, außerschulischen

Bildungseinrichtungen, der Politik und Medien, aber auch der Wirtschaft eine Schlüsselrolle zukommt. Notwendig und zielführend scheinen vor allem fächerübergreifende Zusammenschlüsse, Diskussionen und Bildungsinitiativen der genannten Akteure.

Die Projektergebnisse legen eine breite Perspektive und weitere Ansatzpunkte vor, um ein Bewusstsein für Herausforderungen und Chancen im Zusammenhang mit Informationskompetenz zu entwickeln. So sei allen voran die Präsenz des Themas in unterschiedlichen Zielgruppen zu erhöhen und die Wichtigkeit einer aufgeklärten und informationskompetenten Gesellschaft hervorzuheben. Erste Ideen dazu entwickelten sich bspw. aus der Delphi-Studie (siehe Kapitel 3.3 *Delphi-Studie*).

Im Hinblick auf die zunehmende Entwicklung von Fake News, Desinformation, Verschwörungsideologien und Manipulationen zu komplexen Informationsthemen, scheint die Bedeutung hochwertiger, seriöser und wahrer Informationen weiter zuzunehmen. Vor diesem Hintergrund steigen auch die Anforderungen, die an den Nutzenden gestellt werden. Informationssuche, -bewertung und der Umgang mit Informationen stellen die Schlüsselkompetenzen der modernen Informations- und Wissensgesellschaft dar.

Sprach die Bundeskanzlerin Angela Merkel 2013 noch davon, dass das Internet für alle Neuland sei, sehen wir eine, auch durch die Corona-Pandemie begünstigte, Verschiebung gesellschaftlicher Kommunikation und Handelns in den digitalen Raum. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie spricht die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits von einer *Infodemie*, dessen bestes Vakzin der/die aufgeklärte, mündige, kritische und somit informationskompetente Bürger*in ist.

Hildesheim im April 2021,

Daphné Çetta, Joachim Griesbaum, Thomas Mandl, Elke Montanari

4 Literatur

- Allcott, H., & Gentzkow, M. (2017). Social media and fake news in the 2016 election. *Journal of Economic Perspectives*, 31(2), 211-36.
- Caulfield, M. E. (2017). Web Literacy for Student Fact-Checkers. <https://webliteracy.pressbooks.com/>, letzter Zugriff: 05.04.2020.
- Çetta, D., Griesbaum, J., Mandl, T. & Montanari, E. G. (Hrsg.) (2020): Zukunftsdiskurs Informationskompetenz und Demokratie (IDE): Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen in der politischen Meinungsbildung. Positionspapiere zur Informationskompetenz und Informationskompetenzvermittlung: Aktueller Stand und Perspektiven. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim [elektronische Version]. DOI: 10.18442/095
- Griesbaum, J. Çetta, D., Mandl, T., Montanari, E. G. (Accepted/In press). What is information literacy and how to improve it?. In *Proceedings of the 16th International Symposium for Information Science (ISI 2021)*.
- Knobloch-Westerwick, S., Johnson, B. K., & Westerwick, A. (2015). Confirmation bias in online searches: Impacts of selective exposure before an election on political attitude strength and shifts. *Journal of Computer - Mediated Communication*, 20(2), 171-187.
- Kreysler, P (2019). Der unregulierte Wahlkampf im Netz. *Digitale Brandbeschleuniger*. Deutschland Funk. https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-unregulierte-wahlkampf-im-netz-digitale.3720.de.html?dram:article_id=456530, letzter Zugriff: 05.04.2020.
- Metzger, M. J., & Flanagin, A. J. (2013). Credibility and trust of information in online environments: The use of cognitive heuristics. *Journal of Pragmatics*, 59, 210-220. White, R. W. (2016). *Interactions with search systems*. Cambridge University Press.
- Wineburg, S., McGrew, S. (2017). Lateral reading: Reading less and learning more when evaluating digital information. *Stanford History Education Group-Working Paper No. 2017-A1*. DOI:10.2139/ssrn.3048994. https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3048994.
- Wolfsfeld, G., Segev, E., & Sheaffer, T. (2013). Social media and the Arab Spring: Politics comes first. *The International Journal of Press/Politics*, 18(2), 115-137.